



Vereinigung Pro Pfäffikersee

Tätigkeitsbericht 2000



«Gefährdete Lebensräume am Pfäffikersee»

Wann haben Sie das letzte Mal einen Zitronenfalter gesehen? Noch vor kurzem, so glaube ich mich zu erinnern, gehörte der langlebige Schmetterling zu den sicheren Frühlingsboten und zu den Sommervögeln, welche bis in den Herbst auf Blütendolden Nektar saugen. Das Männchen mit seiner zitronengelben Grundfarbe war allgegenwärtig. Und jetzt? Ich beobachte nur noch selten einen, am ehesten im Schutzgebiet des Pfäffikersees, wo seine Raupe auf den Blättern des Faulbaums und Kreuzdorns lebt.

Im nachfolgenden Bericht möchte ich versuchen, einen Einblick in die aktuelle Pflanzen- und Tierwelt am Pfäffikersee zu geben. Sozusagen als Momentaufnahme zur Jahrtausendwende. Es ist ein kleiner Ausschnitt ausgewählter Arten, welche stellvertretend sind für das riesige Heer weiterer Spezies, die das Pfäffikerseegebiet beleben. Leider verhält sich die erwähnte Artenzahl umgekehrt proportional zur zunehmenden Zahl der Erholung Suchenden. Still verabschieden sich scheue Tierarten und empfindliche Pflanzen, einige wenige Einwanderer treten an ihre Stelle. Das geschützte Kerngebiet ist eine kleine, beileibe nicht ungestörte Insel geworden. Manche Bewohner dieser Insel durchwandern, durchschwimmen oder überfliegen die intensiv genutzte Landschaft rundherum, und sie wären auf neue Landschaftsschutzgebiete und sichere «Verkehrswege» (Landschaftsbrücken) angewiesen, welche die Verkehrswege der Menschen kreuzen können.

Diesen Frühling hatte der Zürcher Kantonsrat die regierungsrätliche Vorlage eines Landschaftsplans arg zerpflückt, für glaubwürdigen Naturschutz blieb nicht mehr viel übrig. Schade, sie wären eine Chance für die langsame ökologische Genesung gewesen, welche nur mit vernetztem Denken und Handeln möglich wird.

Andreas Scheidegger

Form: Din A5, geheftet, 90g hochweiss, geglättet, 0.0825mm Seiten-Dicke
4 Farben Offsetdruck

Herausgeber:

Vereinigung Pro Pfäffikersee

Sekretariat: Frau Ruth Mettler, Steinmüristrasse 11, 8330 Pfäffikon

Jahresbericht 2000 des Präsidenten

Die Erwartungen, die in die im letzten Jahr in Kraft gesetzte Verordnung zum Schutze des Pfäffikerseegebietes gesteckt wurden, mussten nochmals zurückgestellt werden. Innerhalb der gesetzlichen Frist machten 14 Rekurrenten von ihrem Recht auf Einsprache Gebrauch. Offiziell wirken sich die Rekurse jedoch nicht gegen die Inkraftsetzung aus, ihre Auswirkungen sind dennoch spürbar. Sie lähmen die Umsetzung der notwendigen Massnahmen. Die Rechtsunsicherheit ist zu gross, solange Rekurse noch offen sind. Erst wenn der Regierungsrat über die Rekurse entschieden hat und gegen seinen Entscheid keine weiteren Rechtsmittel mehr ergriffen werden, steht der Umsetzung der Verordnung nichts mehr im Wege. Es war zu erwarten, dass nicht alle Beteiligten mit der Schutzverordnung einverstanden sind. Mit einem gründlichen Eingehen auf die demokratischen Rechtsmittel wird die Schutzverordnung ihre abgestützte Legitimation erhalten und die verschiedenen Umsetzungen erleichtern. Warten wir es ab!

Einen kleinen Schritt vorwärts ging es mit der Einsetzung des Folgegremiums für die Beratung der Umsetzungsmassnahmen. Der Volkswirtschaftsdirektor hat im Herbst die Zusammensetzung dieses Gremiums, das den Namen BUK «Beratende Umsetzungs-Kommission» erhielt, festgelegt. Die BUK umfasst 11 bis 12 Personen. Die Vereinigung Pro Pfäffikersee ist mit dem Präsidenten, einem Vertreter der Naturschutzgruppen, eine Vertreter der Seebenützer und eine Vertreter der Wanderer vertreten. Die BUK, der eine grosse Arbeit bevorsteht, hat ihre Tätigkeit wegen der noch unerledigten Rekurse noch nicht aufgenommen.

An der GV im Juni 2000 rief ich zum Mitmachen in einer Arbeitsgruppe, die sich der Frage von Beobachtungseinrichtungen im Schutzgebiet annimmt, auf. Eine kleine, aber effiziente Gruppe konnte zusammengestellt werden. Sie hat ihre Arbeit sehr professionell aufgenommen und wird ihre Beratungen nicht im Alleingange durchführen, sondern je nach Fragestellung Spezialisten und Experten zuziehen.

Damit uns niemand zuvorkommt, hat die Vereinigung im Internet den Domain-Name *propfaeffikersee.ch* erfolgreich reserviert. Den Arbeiten für einen Auftritt der Vereinigung im Internet steht nun nichts mehr im Wege.

Die Idee eines eigenen Logos anstelle des Eulen-Kleeblatt-Signets, hat gezündet. Anhand eines ersten Ideenvorschlages konnte sich der Vorstand grossmehrheitlich auf eine Richtung einigen. Bei der Detailausführung trennten sich die Geister wieder, was nicht erstaunt und auch kein Unglück ist. Über graphisches Empfinden oder künstlerische Akzeptanz gehen Meinungen immer auseinander. Der Vorstand hofft, an der GV 2001 das neue Logo vorstellen zu können.

Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand und insbesondere im Vorstandsausschuss für die Mitarbeit und Unterstützung, dem Leiter des häufig undankbaren und mühsamen Aufsichts- und Informationsdienstes, Remo Zanelli und seinen Helfern für die geduldige Ausübung dieser schwierigen Aufgabe, der Fachstelle Naturschutz der Volkswirtschaftsdirektion für die vielseitige Unterstützung und die tagtägliche Arbeit im Schutzgebiet und den vielen Mitgliedern der Vereinigung Pro Pfäffikersee für ihre Liebe zum Pfäffikerseegebiet.

Peter Perret

Protokoll der Generalversammlung vom 8. Juni 2000

Anwesend: 37 Personen

Begrüssung durch den Präsidenten. Von der Presse sind Vertreter vom «Zürcher Oberländer» und des «Landboten» anwesend.

Vorgängig zur GV erläutern zwei Referenten den Zustand des Pfäffikersees: Dr. Walo Meier (AWEL) aus limnologischer Sicht, Andreas Hertig als Lebensraum für Seeforellen und Felchen. Die beiden Fachleute können jedoch auch nicht schlüssig erklären, warum es im Herbst 1999 zu dem grossen Felchensterben gekommen ist. Was bleibt, ist ein grosses Fragezeichen.

Abstimmungen der GV:

Einstimmige Abnahmen:

- des Protokolls der GV vom 10. Juni 1999,
- des Jahresberichts 1999 des Präsidenten, - der Jahresrechnung 1999,
- des Revisionsberichts 1999.

Ebenso wurde der abgeänderte Art. 5 der Statuten mit grosser Mehrheit angenommen.

- Neue Schwerpunkte sind unter anderem:

- Beobachtungsstandorte zu suchen,
- über die neue Schutzverordnung zu informieren,
- Aufsichtsfunktionen übernehmen,
- Schaffung eines eigenen Logos für die PPS sowie
- wenn möglich mit Internet-Auftritt das eigene Erscheinungsbild à jour zu bringen.

Präsident P. Perret und Vize Andreas Scheidegger rufen beide dazu auf, diese Arbeiten nicht allein auf den Schultern des Vorstands zu belassen, sondern dass sich auch die Basis aktiv im Sinne des Vereinigungszwecks engagiere.

Die nächste GV findet am 31. Mai 2001 statt.

Pfäffikon, den 20. Juni 2000

Für das Protokoll: R. Mettler

Jahresrechnung 2000

	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Unterhalt der Anlagen	1'397.40	
Gemeindebeiträge		
- Pfäffikon	Fr. 2'500.--	
- Seegräben	Fr. 360.--	
- Wetzikon	Fr. 5'000.--	7'860.00
Mitgliederbeiträge	5'240.00	
Mitgliederdienst, Werbung	5'775.20	
Büro und Verwaltung	3'755.05	
Kapitalzins		916.45
Spenden		2'155.00
Einnahmenüberschuss	5'243.80	
	16171.45	16171.45

Bilanz per 31. Dezember 2000

	Aktiven Fr.	Passiven Fr.
Postcheck	7'205.55	
SZO Kto-Korrent	4'645.20	
SZO Sparheft	61'030.60	
Guthaben Verssteuer	598.65	
Kapital per 1.1.2000	Fr. 68'236.20	
Einnahmenüberschuss	Fr. 5'243.80	73'480.00
	73'480.00	73'480.00

Revisionsbericht 2001

An die Generalversammlung der Vereinigung pro Pfäffikersee:

Als Revisoren haben wir die auf den 31. Dezember 2000 abgeschlossene Jahresrechnung geprüft: Wir haben festgestellt, dass

- die Bilanz und Erfolgsrechnung mit der Buchführung übereinstimmen
- die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt wird
- bei der Darstellung der Vermögenslage und des Geschäftsergebnisses die Bewertungsgrundsätze, sowie die Vorschriften der Statuten eingehalten sind
- die Jahresrechnung mit einem Gewinn von CHF 5'243.80 abschliesst. Das neue Vereinsvermögen beläuft sich nach Verbuchung des Gewinns auf CHF 73'480.00.

Wir empfehlen der Generalversammlung die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen. Wir danken auch Frau Mettler für die gute Zusammenarbeit und die pflichtbewusste und saubere Buchführung.

Pfäffikon, 12. März 2001 Die Revisoren: Martin Stiefel, René Schellenberg

Mitgliederbestand per 31. Dezember 2000

Gemeinde Pfäffikon	172 Mitglieder
Gemeinde Seegräben	22 Mitglieder
Gemeinde Wetzikon	154 Mitglieder
Auswärtige	135 Mitglieder
Total Bestand	483 Mitglieder

Mitgliederbeiträge

Einzelmitglieder	Fr. 10.--
Kollektivmitglieder (Betriebe, Vereine)	Fr. 30.--

Herzlichen Dank für die zahlreichen kleineren und grösseren Spenden an unsere Vereinigung.

Sekretariat Vereinigung PRO PFÄFFIKERSEE
Ruth Mettler
Steinmüristrasse 11 ,
8330 Pfäffikon
Telefon 01 /950 17 74

Arbeitsgruppen

Vorsitz : Aufsicht und Information	Remo Zanelli
Beobachtungseinrichtungen	Bernhard Huber
Gewässerschutz	Dr. Peter Pleisch
Offene Wasserflächen	Paul Meier
Schulische Belange	Andreas Scheidegger

Gefährdete Lebensräume am Pfäffikersee

Das Hochmoor - Herz der Landschaft

Im Hochmoor ist der Untergrund weich, sumpfig, es gibt Stellen, wo der Boden federt. Torfmoose haben diesen Rasen über Jahrtausende erzeugt; man steht auf einer Art Schwamm, purpur bis grün, der nur durch Regenwasser gespeist wird. Eine Miniaturhügellandschaft, bestehend aus Heidekraut, Rosmarinheide und Moospolstern, tut sich auf.

Hier wächst der Rundblättrige Sonnentau zwischen dem Geflecht der Moosbeere, welche im Herbst ihre roten, geniessbaren Früchte trägt.



Moosbeere und Sonnentau

Besonders dort, wo sich auf trockenen Hochmoorpartien wieder Holzgewächse durchsetzen, ist das spätsommerliche Bild am eindrucklichsten. Helldunkel gefärbte Birkenstämme stehen vor dem warm gelblichen Hintergrund verdorrter Gräser. Das Laub ist entweder matt grün oder gelb, sofern es nicht braunscheckig den Boden bedeckt. Ein raschelndes Fluchtgeräusch verrät die Mooreidechse. Sie ist unscheinbar dunkel

gemustert und recht häufig. Im schweizerischen Mittelland weitgehend ausgestorben ist hingegen der unterseits schillernd grüne Brombeerzipfelfalter. Er fliegt im Mai an ganz wenigen Stellen des Robenhau- sen Rieds. Im Winter können wir dort auch Waldohreulen antreffen, vorzugsweise auf Föhren entlang des Spazierweges. An einem Tagschlafplatz ruhen sie in Gruppen bis zu einem Dutzend Exemplaren.



Brombeerzipfelfalter

Leben am Moortümpel

Die meisten «Turpelöcher» aus der Zeit des Torfabbaus sind zugewachsen. Der Verlandungsprozess ist ein natürlicher Vorgang, vom Ufer her drängen Fieberklee, Blutaugen und verschiedene Seggen- und Binsenarten in die Teichmitte. Werden wieder neue Tümpel ausgehoben, besetzen sofort Libellen das Revier. Sie sind die auffälligsten Erscheinungen über der Wasseroberfläche, die

«grossen» jagen in reissendem Flug kleinere Insekten. Etwa 30 Arten kommen am Pfäffikersee vor, davon ein Dutzend Seltenheiten wie Grosse Moosjungfer oder Zwerglibelle. Mit der Verlandung der Torfstiche ist auch das nächtliche Konzert der Wasserfrösche leiser geworden. Ihnen stellt die Ringelnatter nach, eine für uns völlig harmlose Schlange mit charakteristischen gelben Halbmondflecken am Hinterkopf. Auf einem Seerosenblatt lauert die Gerandete Jagdspinne. Sie kann tauchen und erbeutet Insekten, Kaulquappen und sogar Fische. Unter Wasser, in ihrer luftgefüllten «Taucherglocke», soll auch die Wasserspinne vorkommen.

Blumen und Sommervögel der Riedwiesen

Einen besonderen botanischen Reichtum beherbergen die Flachmoorbereiche mit ihren Riedwiesen. Als Alpenpflanzen sind Trollblume und weisser Germer mit den zurückweichenden



Adonislibelle, Paar



Wasserfrosch, Wasserschlauch (vermutl. australis)

Gletschern der letzten Eiszeit eingewandert. Im Mai blühen zwischen dem weissflockigen Wollgras verschiedene Orchideen (etwa 15 Arten), Sumpfvergissmeinnicht, Kuckuckslichtnelke, Klappertopf und Sumpfhornklee. Der Wegrand im Sommer leuchtet in allen Farben: Weiden-Alant (gelb), Kriechende Hauhechel (rosa), Blutweiderich (purpurrot) und Abbisskraut (hell blauviolett). Dazwischen finden wir die zartrosa Prachtnelke neben dem

dunkelrotvioletten Fettblatt und dem fein geäderten, zierlichen weissen Studentenröschen. Wilde Rüebli, Mädesüss, Baldrian und Sumpfwurz bilden die Hochstaudenfluren, oft in Gesellschaft der weniger geschätzten Kanadischen Goldrute. Von hoher Warte ertönt der gleichmässige Gesang des Grünen Heupferdes. An warmen Tagen summen zahlreiche Bienen, Hummeln, Wespen, Fliegen und Käfer von Blüte zu Blüte, Schmetterlinge gaukeln über die Wiese. Die meisten der 50 festgestellten Tagfalterarten leben vom Blütenreichtum der mageren Feucht- und Trockenwiesen des Gebiets, unter ihnen Raritäten wie Skabiosenscheckenfalter, Braunfleckiger Perlmutterfalter und Kleiner Moorbläuling. Für seine Entwicklung braucht letzterer einerseits einen guten Bestand von Lungenenzian, andererseits das



Buchfinkenmännchen (bei Peter Frei)

Eine Vielfalt von Vögeln!

Von allen Tieren am Pfäffikersee werden die Vögel am regelmässigsten und genauesten erforscht, gezählt und kartiert. Die Daten kommen von verschiedenen Beobachtern und Beobachterinnen um den See zusammen und gelangen schliesslich über Walter Hunkeler (Wetzikon) an die Vogelwarte Sempach. Der Pfäffikersee ist für die Ornithologen ein Mekka, sie kommen weither gepilgert und kehren nach unvergesslichen Erlebnissen wieder heim. Wenn im März die Kiebitze ihre tollkühnen Balzspiele zeigen, lautstark begleitet durch ein klagendes «Kieh-witt», fällt das auch Laien auf. Sie stauen über die Zutraulichkeit und Schönheit der Allerweltsvögel Buchfink und Kohlmeise im Strandbad Auslikon, welche sich auf der Hand füttern lassen. Drei Viertel



Der Kiebitz kommt früh im Jahr aus dem Mittelmeerraum zurück

Vorkommen einer kleinen rötlichen Wiesenameise (*Myrmica ruginodis*). Auf dem Lungenenzian werden die Raupen des Bläulings von der Ameise abgeholt und ins Nest geschleppt. Nur dort ist die genügende Wärme für die Ueberwinterung gegeben, die Raupe frisst überdies von der Ameisenbrut. Dafür scheidet sie eine für die Ameisen leckere Flüssigkeit aus.

Der Bestand an Nachtfaltern ist weniger erforscht. Regelmässig fliegen an sonnigen Nachmittagen im April und Mai die Männchen des Kleinen Nachtpfauenauges aus, um im rastlosen Zickzackparcours über weite Distanzen ein Weibchen zu finden. Die rotgefleckten Widderchen sitzen träge auf den Blüten der Sumpfkrazdistel, durch ungeniessbare Körpersäfte vor Feinden geschützt. Mit etwas Glück kann man auch das Ampfer-Grünwidderchen auffinden.

aller um den See vorkommenden Vogelarten leben in der näheren Umgebung des Strandbades.

Grosse Informationstafeln am See geben Auskunft über die Wasservögel. An den viel besuchten Uferpromenaden sind zahlreiche Enten und Rallen von Auge einfach zu erkennen. Taucher und im Winter etliche Kormorane halten sich etwas weiter aussen auf. Das Geschrei der hungrigen Lachmöwen ist durchdringend, manchmal belästigen sie auch einen Schwimmvogel.

Schnappt die Möwe einer Blesralle das Brot weg, wird sie gewiss von einer aggressiven Artgenossin so lange verfolgt, bis sie den Brocken wieder hergibt. Die Kleinseen im Süden des Schutzgebietes beherbergen etwa 20 Lachmöwenpaare. Der

Bestand hat sich in den Neunzigerjahren fast verzehnfacht. In einsamen Buchten können sich zur kalten Jahreszeit Hundertschaften von Reiher-, Tafel- und Löffelenten aufhalten. Betritt man als erster den Fischersteg in ihrer Nähe, verzieht sich die Gesellschaft langsam zur Seemitte. Zum Brüten sind die schilfbestandenen und reich strukturierten Ufer des Pfäffikersees ideal. Jährlich nisten 20 bis 30 Brutpaare des Haubentauchers auf ihren charakteristischen Schwimmnestern, Kiebitzgelege sind in ständiger Gefahr und der kleine Bestand von Zwergtauchern, Reiher- und Tafelenten hält sich tapfer. Bleibt zu hoffen, dass mit den neuen Seeschutzzonen den vom Aussterben bedrohten Zwergreiher und Drosselrohrsängern besserer Bruterfolg beschieden sei.



Kiebitzgelege

Leben unter Wasser

Die Sportfischer am Pfäffikersee (es gibt hier keine Berufsfischer mehr) heben den ausgezeichneten Felchen- und Hechtbestand hervor. Der Felchen, vor Jahrzehnten ausgestorben und Mitte Siebzigerjahre wieder ausgesetzt, muss allerdings in der Fischzuchtanlage vermehrt werden, eine Naturverlaichung existiert mangels geeigneter sandig-sauberer Laichplätze im Pfäffikersee nicht mehr. Auch dem Hechtbestand wird mit Zuchtmassnahmen nachgeholfen. Der Raubfisch lauert oft in kapitalen Exemplaren



Eine Schleie. dunkle Färbung, rundliche Flossen

in den Seerosenbeständen, wo er neben kleineren Fischen auch schwimmende Jungvögel erbeutet. Ein schöner und eleganter Geselle ist der Egli, in seiner Grossform ab 30 cm auch Relig genannt. Ab und zu lassen sich ganze Schwärme dieses senkrecht schwarz gestreiften Fisches sehen. Karpfen und Schleien halten sich gerne in der Tiefe der Uferregion auf. Letztere erkennt man an ihrer dunklen, grüngoldenen Färbung, der orangen

Mundpartie und den auffallend rundlichen Flossen. Aus Gründen, die von Fach-



Krabbenspinne auf einer Orchis

wochenlang stecken sie am selben Ort, mit dem Vorderteil voran schräg im Gewässergrund, und bewegen sich nur selten langsam auf ihrem zungenartigen Fuss fort, eine sichtbare Furche hinterlassend. Für ihre Fortpflanzung sind sie auf Fische angewiesen. In deren Kiemen parasitieren die Muschellarven während einem Monat, lassen sich fallen, graben sich einige Zentimeter tief in den Gewässerboden ein und beginnen ihr Leben als Filtrierer. Jede Art hat ihre speziellen Wirtsfische. Die schlechtere Gewässerqualität, das Aussterben gewisser Fischarten und Ueberbestände der Wandermuscheln haben den Grossmuscheln stark zugesetzt.

Bedrohte Artenvielfalt ...

Der jetzt noch festgestellte Artenreichtum vermag nicht darüber hinweg zu täuschen, dass auch am Pfäffikersee keine idealen und vor allem keine gesicherten Zustände herrschen. Der Besucherandrang wächst, alle möchten um den See, auf den See, in den See, und nur wenige passen sich in Kleidung und Verhalten der Natur an. Leuchtfarben und rasche Bewegung charakterisieren die neuen Trendsportarten, Hektik und Lärm nehmen zu, vor allem in den empfindlichen Uferregionen. Das 1995 erlassene Leinengebot wird von zu vielen Hundebesitzern missachtet. Ehemals scheue Wildtiere wie Krähe

leuten kontrovers beurteilt werden, waren die Bestände der einst massenhaft vorkommenden Rotaugen (Schwalen) und Rotfedern (Rötel oder Rottele) seit Ende der 80er-Jahre sukzessive zusammengebrochen; glücklicherweise ist da in letzter Zeit wieder eine Bestandserholung festzustellen. Weniger bekannt ist ein weiterer Weissfisch, der Alet, den man vom Ufer aus vor allem beim Bootshafen Pfäffikon oder im Einlauf des Chämterbaches beobachten kann. Insgesamt kommt ein Dutzend Fischarten im Pfäffikersee vor. Weiterhin ungeklärt bleibt die Ursache des letztjährigen Felchensterbens. Von Seiten des Kantons wurde hingegen für das Massensterben von Eglis die über-grosse Population verantwortlich gemacht.

In jüngerer Zeit wurde auch das Vorkommen der Muscheln genauer erforscht. Als einzige Grossmuscheln konnten sich die Gemeinen Teichmuscheln einigermaßen halten. Tage- oder



Lungenenzian mit Eiern des Moorbläuling

und Fuchs haben gelernt, vom Menschen zu profitieren und bilden zusätzlich während Brutzeit eine ständige Gefahrenquelle für Kiebitz und Bekassine. Landesweit haben



Trollblumenfeld

Bodenbrüter ausserdem in den letzten Jahrzehnten grosse Flächen an Ried und Trockenwiesen durch Strassen, Teerplätze, Bauten und rationelle Bodenbewirtschaftung eingebüsst. Ertragssteigernde und personalsparende Methoden kamen mehr und mehr zum Einsatz, die ehemals kleinräumige Kulturlandschaft wich einem Landschaftsbild mit grösseren gleichartigen Bewirtschaftungsflächen.

Das blieb nicht ohne Wirkung auf

die angestammte Flora und Fauna: Manchen Pflanzen und Tieren fehlen heute Nischen zum Ueberleben. Andere sterben unter dem Einsatz von Herbiziden und Pestiziden. Lebensraumverlust ist der Hauptgrund für die dramatische Verarmung der Pflanzen- und Kleintierwelt, und die Schweiz nimmt in diesen Belangen international einen traurigen Spitzenrang ein. Politische Stossrichtungen geben in jüngerer Zeit weiterhin Anlass zur Besorgnis, zum Beispiel der Beschluss des Zürcher Kantonsrates, den Landschaftsschutz gewissermassen für zehn Jahre einzufrieren. Wie wird sich das wohl auf den volkstümlichsten Vogel, den Kuckuck, auswirken? In Riedgebieten findet er seine letzte Nahrungs- und damit Lebensgrundlage, die fetten behaarten Raupen.

Durch Düngung zu Lande und aus der Luft, wenn saurer Regen fällt, verschliefen Flachmoorbereiche und lösen damit eine unheilvolle Kettenreaktion aus: Lichtbedürftige Pflanzen sterben aus, ebenfalls die von ihnen abhängigen Insekten, schliesslich damit insektenfressende Vögel wie zum Beispiel der Baumpieper. Gerade hier könnten die vorgesehenen Pufferzonen zwischen Ried und Kuturland sehr wertvoll werden!



Mochusbock mit Weichkäfern

... und einzelne Lichtblicke

Vor nicht allzulanger Zeit wurde in Robenhausen ein Wiedereinbürgerungsversuch für den Weissstorch unternommen. Leider konnte der stattliche Vogel nicht gehalten werden, er flog im Beisein

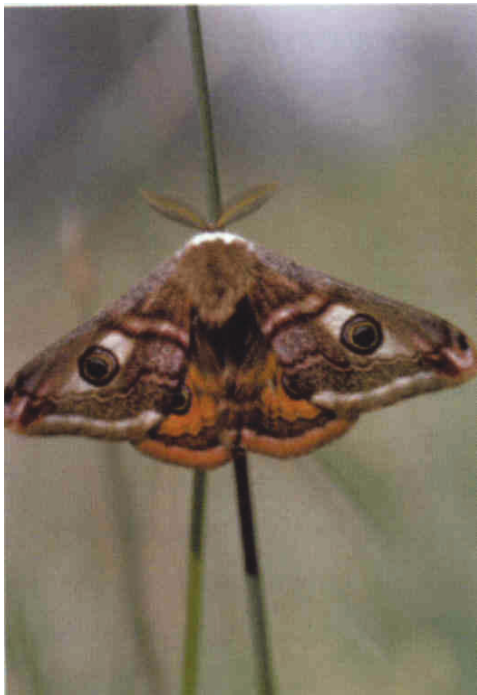
des Regionalfernsehens vom eingerichteten Nistplatz auf und davon. Es landen aber immer wieder Störche im Ried, und was im oberen Glatttal möglich ist, müsste eigentlich auch bei uns erreichbar sein. 1994 und 95 hatte eine östliche Finkenart, der Karminimpel, erstmals am Pfäffikersee Bruterfolg. Seit zwei Jahren fühlt sich auch das Schwarzkehlchen im Robenhauser Ried heimisch. Solche (wenigen) Erfolgsmeldungen



Das Schwarzkehlchen: Brütet es hier bald regelmässig?

motivieren aktive Naturschützer, das Potenzial am See zu halten und aufzuwerten.

Der in den 40-er und 50-er Jahren als «Bubenfisch» vorkommende und dann ausgestorbene «Läugel» (Laube) ist im Pfäffikersee (und vor allem auch im Zürichsee) wieder anzutreffen. Dies ist eine direkte Folge der jüngeren kantonalen Fischereipolitik, nicht nur «wertvolle» Fischbestände, sondern auch die ursprüngliche Artenvielfalt zu fördern. In diese Richtung zielen die Bemühungen des Sportfischers Markus Gröber am Pfäffikersee, welcher seit 1992 die Laube in seinem Teich kontinuierlich vermehrt, im See aussetzt und darüber Tagebuch führt. Während die Aktion im Zürichsee, der wieder von Millionen Lauben bevölkert wird, zum vollen Erfolg geworden ist, bedarf es im Pfäffikersee mit seinen schlechteren Laichbedingungen und einem übergrossen



kleines Nachtpfauenauge

Hechtbestand noch weiterer Anstrengungen, um den Läugelbestand dauerhaft zu sichern. Ein Aufwärtstrend ist bei den Seeforellen zu verzeichnen. Die im Frühjahr 1997 fertiggestellte Fischtreppe im unteren Teil des Chämtnerbaches könnte dazu beitragen, die erfreuliche Entwicklung zu verstärken, wandern doch die Edelfische zur Laichablage den Bach hinauf.

Unterstützt durch Bewirtschaftungsbeiträge, welche den Ertragsausfall kompensieren helfen, haben viele Landwirte wieder begonnen, umweltschonender zu produzieren. Praktisch alle Bauern um den See haben sich der integrierten Produktion (IP) verpflichtet. Die mit den Landwirten ausgehandelten Naturschutzumgebungszonen (Pufferzonen) tragen überdies dazu bei, das Ried vor unerwünschten Düngeinflüssen zu bewahren. Am Römerkastell hat sich eine Hangwiese etabliert, welche jährlich nur wenige Male geschnitten wird.

Ausserdem kommen weder Dünger noch Pflanzenschutzmittel auf die Wiese. Der Natur- und Vogelschutzverein hat in Zusammenarbeit mit der Ge-



Sich von der Natur berühren lassen! Blauauge auf ungewohntem Landeplatz!

meinde eine Trockenmauer mit vielen Nischen für Kleintiere gebaut. Grossflächige Buntbrachen mit Mohn, Kornblumen und Kornraden erblühen unweit des Kastells. Auf solchen Trittsteinen leben Restpopulationen der Zauneidechse und des Schachbrettfalters, Zugvögel finden einen reich gedeckten Tisch. Ein relativ individuenreiches, wenn auch im schweizerischen Mittelland absolut inselartiges Vorkommen hat eine grosse Schmetterlingsart im Robenhauser Ried: das Blauauge. Die kantonalen Entbuschungsaktionen unterstützen die Ausbreitung der Pfeifengraswiesen, in denen seine Raupe lebt. Möge uns das Blauauge immer daran erinnern, dass die einzigartig reiche Landschaft am Pfäffikersee nicht mit «blauäugigen» opportunistischen Entscheiden zu halten ist, sondern nur mit unserm tatkräftigem Einsatz.

Andreas Scheidegger

Die Korrekturen und das Nachempfinden des ursprünglichen Layouts sind mühsam!

Schutzverordnung Pfäffikersee

Gegen den Erlass der Pfäffikerseeschutzverordnung von 1999 sind verschiedene Rekurse eingereicht worden; vier Eingaben betrafen die Abgrenzung der Seeschutzzonen (für die Naturschützer zu eng abgegrenzt, die Fischer beantragten kleinere Sperrflächen). Leider steht der Entscheid des Regierungsrates über die Ausdehnung der See- und Uferschutzzonen immer noch aus. Weitere Rekurrenten wandten sich gegen die Bauzonen-Abgrenzung in Robenhausen. Zur Zeit befasst sich das Bundesgericht mit einer Beschwerde der Naturschutz-Organisationen über die Festsetzung des Moorlandschafts-Perimeters am Pfäffikersee und über Bauzonengrenzen in Robenhausen. Ueber den weiteren Verlauf der Verfahren werden wir Sie im gegebenen Zeitpunkt über die Tagespresse informieren.

In der Schutzverordnung von 1999 wurde festgehalten, dass für die Beratung der Folgemaassnahmen (Lenkung Erholungsnutzung/besserer Schutz der Lebensräume für gefährdete Tierarten) ein Ausschuss bestehend aus Gemeinde- und Interessenvertretern eingesetzt würde. Die Volkswirtschaftsdirektion hat die Zusammensetzung dieser Kommission vor längerer Zeit bestimmt, wegen der ausstehenden Rekursentscheide konnte dieses Gremium die Arbeiten noch nicht aufnehmen.

Pflegemassnahmen

Für das Robenhauserried mit seinen vielfältigen Vegetationsstrukturen wurde bereits 1994 ein Pflegekonzept erarbeitet. In mehreren Etappen wurden seither im Rahmen von Arbeitslosen-Projekten, durch private Unternehmer und unter Mitwirkung des Naturschutz-Unterhaltsdienstes grössere Arbeiten im Ried ausgeführt (wir haben in einer früheren Ausgabe des Jahresberichtes darüber berichtet). In vielen tausend Arbeitsstunden wurde die einsetzende Verbuschung zurückgedrängt. Daneben unterstützen uns jeden Herbst viele Landwirte mit der Streumahd und leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur Offenhaltung der Riedflächen.

Im Herbst/Winter 2000/01 wurde eine weitere Teilfläche im Robenhauserried (Seeried) entbuscht und eine seit Jahren nicht mehr genutzte Riedfläche abgeräumt. Ebenfalls ein Grosseinsatz erfolgte in den Aawiesen beidseits der Aa. Unterstützt vom Wetziker Zivilschutz und dem Gemeindebauamt wurden die Riedwiesen gesäubert und die aufkommenden Gehölze reduziert. Durch die Mitarbeiter des kantonalen Tiefbauamtes wurde der Strandbadfussweg aufgekiest, auch bei schlechtem Wetter sind jetzt dafür keine Stiefel mehr nötig.

Weitere geplante Arbeiten im Giwizenried an der Usterstrasse in Pfäffikon und im Torfried mussten wegen des schlechten Wetters und der ungünstigen Bodenverhältnisse zurückgestellt werden.

Fachstelle Naturschutz *Paul Meier*

«Pro Pfäffikersee» Tätigkeitsbericht 2000

Vorstand

Präsident	Dr. Peter Perret, Pfäffikon
Vizepräsident	Andreas Scheidegger, Pfäffikon
Vertreter der Kollektivmitglieder	
Kanton Zürich	Paul Meier, Pfäffikon
Gemeinde Pfäffikon	Erika Walt, Auslikon
Gemeinde Seegräben	Max Stahel, Seegräben
Gemeinde Wetzikon	Balz Hausenbaur, Wetzikon ALA
(Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz)	Walter Hunkeler, Wetzikon
Natur- und Vogelschutzverein Pfäffikon	Bernhard Huber, Pfäffikon
Naturforschende Gesellschaft in Zürich	Dr. Heinrich Bühler, Effretikon
Naturschutzverein Wetzikon-Seegräben	Willy Neukom, Wetzikon
Pro Natura Zürich	Dr. Gertrud Schwarz, Seegräben
Segelclub am Pfäffikersee	Peter Frei
Verein Bootshabe Auslikon	Otto Kanese, Wetzikon
Verkehrsverein Pfäffikon	vakant
Verkehrsverein Pro Wetzikon	Heinz Ruf, Wetzikon
Zeltklub Zürcher Oberland	Willi Wohlgemuth, Wettswil
Zürcher Wanderwege (ZAW)	Alfred Dübendorfer, Wetzikon
Fischereiverein Pfäffikersee	Bruno Rüegger, Wetzikon
Jagdgesellschaft	Alfred Schmucki, Wetzikon
Landwirtschaft	Martin Jucker, Seegräben

Einzelmitglieder

Ruth Mettler	Pfäffikon
Dr. Peter Pleisch	Pfäffikon
Walter Rieder	Wetzikon
Remo Zanelli	Pfäffikon

Vorstandsausschuss

Präsident	Dr. Peter Perret
Vizepräsident	Andreas Scheidegger
Sekretärin/Rechnungsführerin	Ruth Mettler
Vertreter Kanton Zürich	Paul Meier
Vertreter der Naturschutzorganisationen	Remo Zanelli
Vertreter der Erholungssuchenden	Peter Frei
Vertreter der Bewirtschafter	Martin Jucker